

DIE REALIEN BEI HORAZ. PP.1-175

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649507580

Die Realien bei Horaz. pp.1-175 by Wilhelm Gemoll

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

WILHELM GEMOLL

**DIE REALIEN BEI
HORAZ. PP.1-175**

Die

43536

Realien bei Horaz.

Von

Dr. Wilhelm Gemoll,

Gymnasialdirektor in Regensburg.

Heft 3:

Der Mensch A. Der menschliche Leib B. Der menschliche
Geist — Wasser und Erde — Geographie.

Berlin 1894.

R. Gaertners Verlagsbuchhandlung
Hermann Seyfelber.

SW, Schönbergstraße 25.

Abchnitt I.

Der Mensch.

Von der Entstehung des Menschengeschlechts (*gens**) *humana* I 3, 26, 12, 49, *prisca gens mortalium* Ep. 2, 2 — *humanum genus* Ep. 5, 2) spricht Horaz zweimal, I 16, 13—16 fertur Prometheus addere principi limo coactus particulam undique desectam et insani leonis vim stomacho adposuisse nostro und S I 3, 99—102 cum proreperunt primis animalia terris mutum et turpe pecus, glandem atque cubilia propter unguibus et pugnis, dein fustibus, atque ita porro pugnabant armis, quae post fabricaverat usus.

Die Abweichung von der gewöhnlichen Darstellung, welche sich Horaz I 16 gestattet, ist durch kein Vorbild veranlaßt, denn Porphyrio z. B. St. sagt ‚belle de fabula sensus praesentis intentioni necessarius conceptus est‘; überhaupt scheint die ganze Sage jung zu sein, wenn anders Baummeister in seinen Denkmälern S. 1412 mit Recht behauptet: „Prometheus als Menschenbildner ist zwar nicht dem Platon (Protag. 320 D), aber doch den gleichzeitigen Komikern bekannt (Lucian Amor. 43 **).

*) Auf dasselbe kommt der plur. *gentes* = Völker (I 3, 28. II 13, 20) hinaus, während S II 3, 237 *fecunda gens Meneni* und S II 5, 15 *sine gente* die Bedeutung „Geschlecht, Sippe“ anzunehmen, S I 5, 54 *Messi clarum genus Osci* am einfachsten *genus* als „Vorfahren“ aufzufassen ist.

**) E. v. Lasaulx, „Prometheus, die Sage und ihr Sinn“ in Studien des H. K. S. 331 fügt hinzu Philemon bei Stob. Flor. II 27. Welcker zu Sim. Amorg. fr. p. 39.

©emoll, Die Hesioden bei Horaz. III.

Bressler, Gr. Myth. I⁸, 79). Erst in römischer Zeit wird der Mythos auf mancherlei Art ausgeschmückt (z. B. Hor. I 16, 13) und der Künstler des aus Erde geformten Menschen weit über Hephästus erhoben*).

Bei S I 3, 99 ff. nehmen die Ausleger Nachahmung Epikurs an. Das ist möglich cf. Lactant. II 10, 16 errantes quidam philosophi aiunt, homines ceteraque animalia sine ullo artifice orta esse de terra, Lucret. V 788 ff., Censorin. de die nat. 4, 9 Democrito Abderitae ex aqua limoque primum visum esse homines procreatos nec longe secus Epicurus, cf. Ujener, Epikureische Schriften auf Stein. Rhein. Mus. 47. Bd. 3. Heft. S. 439 $\frac{1}{2}$) κρωίδους ἢ [καὶ στερε]ῆς ἐξέβαινον τὰ τοῦ ἀνθρώπου μ[έλη, ὡς δ' ὁ παρὼν λόγος ἔχει, ἐκ γῆς φόντες προσέλαβον τόδε τι τῆς ἰσχύος ἐνὸν τῇ φύσει ib. p. 440 οἱ ἀπὸ γῆς φόντες [ἀνθρώ]ποι. Indeß ist diese Lehre von der Entstehung des Menschengeschlechtes ohne Schöpfer sehr alt, cf. Homer τ. 162 ἀλλὰ καὶ ὡς μοι εἶπε τὸν γένος ὀππόθεν ἔσαι· οἱ γὰρ ἀπὸ θρόνος ἔσαι παλαιότατον οἶδ' ἀπὸ πέτρης. Ω 126. Hesiod opp. 143—145 Ζεὺς δὲ πατὴρ τρίτον ἄλλο γένος μερόπων ἀνθρώπων χάλκειον ποιῆσ', οὐκ ἀργυρέω οἰδὲν ὁμοῖον ἐκ μελιῶν, δεινὸν τε καὶ ὕμβριμον Rzsch**), Plato Apol. 34 D. Cic. Acad. pr. II 91, 101 non enim est e saxo sculptus aut e robore dolatus, Verg. ge. II 340 cum primae lucem pecudes hausere virumque torrea progenies duris caput extulit arvis, Aen. VIII 314 ff. haec nomora indigenae Fauni Nymphaeque tenebant gensque virum truncis et duro robore nata, quis neque mos neque cultus erat nec iungere tauros aut componere opes norant aut parcere parto, sed rami atque asper victu venatus alebat.

Horaz brauchte also gar keine Anleihe bei Epikur zu machen. Aber angenommen, er hat es gethan: zeigt er nicht durch die un-

*) Baumeister weist a. a. D. S. 1414 auf Wieseler, Alte Dentm. II 340 hin, wo der formende Prometheus Esel, Stier und Hund neben sich stehen hat, was, da es sich um ein spätrömisches Werk handelt, wohl als Nachahmung des Horaz anzusehen ist.

**) Götting, ut ap. Soph. Trach. 668 active ἐξ ὄρου φοβεῖ, sic ἐκ μελιῶν δεινὸν passive!

befangene Nebeneinanderstellung beider Versionen von der Entstehung des Menschen genau wie Juvenal (6, 11—13 quippe aliter tunc orbe novo caeloque recenti Vivebant homines, qui rupto robore nati Compositive luto nullos habuere parentes, 14, 34 iuvenes, quibus arte benigna Et meliore luto finxit praecordia Titan), daß ihm die Sache als nebensächlich und gleichgültig erscheint?

Es läßt sich aber auch direkt beweisen, daß Horaz S I 3, 99 ff. nicht seine wahre Meinung vorträgt. Er hat sich die Urzustände des Menschengeschlechts einfach und unentwickelt, aber nicht roh und tierisch vorgestellt; sie sind ihm kein Gegenstand des Abscheus, sondern das leider verlorene Ideal. Wenn er III 24, 9—24 die unverdorbenen Sitten der Skythen und Geten schildert und damit die entarteten Zustände im römischen Reich vergleicht, so erkennen wir die Ähnlichkeit mit der Schilderung des Euanderreichs bei Verg. Aen. VIII *), mit der der Germanen in Tacitus' Germania, mit der der Skythen **) und Bewohner der Syrten bei Sen. ep. 90 auf den ersten Blick. „Charakteristische Züge dieser Auffassung sind die Frömmigkeit, die den Menschen ohne Gesetz das Rechte thun lehrt, die Pflege des Ackerbaus, die Herrschaft tugendhafter Fürsten und Führer und die Unbekanntschaft mit dem Geize“ (Schmekel, Die Philosophie der mittleren Stoa in ihrem geschichtlichen Zusammenhange dargestellt S. 453 A. 1).

Hand in Hand mit dieser Idealisierung der Naturvölker ging die Auffassung des Urzustandes der Menschen als des goldenen Zeitalters ***) (IV 2, 39. 40 quamvis redeant in aurum

*) v. 100 res inopes Euandrus habebat, 105 pauper senatus, 360 pauper Evander, 472 exiguae vires, 543 parvos penatos, cf. Ehrlich, Mittelitalien. Land und Leute in der Aeneide Vergils. Progr. Eichstädt 1892 S. 7: „Gemäßen uns doch manche Striche des hier gezeichneten Bildes an den Charakter der Taciteischen Germania, in beiden Werken das Befagen an einfachen Naturzuständen, in beiden die Darstellung der ursprünglichen, unentwickelten Lebensverhältnisse von Völkern, deren Interessen das ruhige Wald- und Weideweiden über der Krieg mit den Nachbarstämmen beherrscht.“

**) Iustin. II 2. Aeschyl. Eum. 703 ff.

**) Goethe, Tasso II 1, 245: Mein Freund, die goldne Zeit ist wohl vorbei, allein die Guten bringen sie zurück.

priscum, Tib. I 3, 35 ff., besonders 47. 48 non acies, non ira fuit, non bella nec ense Inmity saevus duxerat arte faber). Der Grund für beide Erscheinungen ist ganz derselbe; einerseits schien „die Erlösung von den sozialen Krankheitserscheinungen einer hochentwickelten Kultur gleichbedeutend mit der Rückkehr zum einfachsten Naturzustand, und man betrachtete das ganze Dasein jener Völker an den Grenzen der Kulturwelt als ein getreues Abbild des Naturzustandes des Menschengeschlechts überhaupt“ *), andererseits „suchte man das ersehnte Neue in dem Alten und trug so die Ideale des eigenen Herzens in die Vergangenheit hinein, um gegen die verdorbene und verkehrte Gegenwart die ganze Autorität der Tradition heraufbeschwören zu können“ (Pöhlmann a. a. O. S. 6).

Die Quelle für beide Erscheinungen ist der Stoiker Posidonius nach Sen. ep. 90, 4. 5, obwohl auf das goldene Zeitalter schon Plato Pol. p. 269—274 als das Unschuldalter des Menschengeschlechtes hingewiesen hatte. Doch den Stoikern eigentümlich ist es, daß sie ihr Ideal nicht bloß in der Vergangenheit, sondern auch in der Zukunft suchten**), hoffend auf die unendliche Vervollkommnungsfähigkeit des Menschen. Schmekel a. a. O. S. 51 weist durch Vergleichung von Cic. de leg. I 6, 18. II 6, 14. II 4, 8 mit de rep. 22, 33 (= Lactant. inst. div. VI 8, 6—9) diesen Gedanken als stoisch nach; daß er von Zeno stammt, sagt direkt Plut. de Al. Magni fort. aut virt. I 6: *ἵνα μὴ κατὰ πόλεις μὴδὲ κατὰ δήμους οἰκούμενοι ἰδίους ἑκαστοὶ διωρισμένοι δίκαιοι, ἀλλὰ πάντας ἀνθρώπους ἡγούμεθα δημότας καὶ πολίτας, εἰς δὲ βίος ἢ καὶ κόσμος ὅσπερ ἀγέλης συννόμου νόμῳ κοινῶ συντεταραμένης.*

*) Pöhlmann, Das romantische Element im Kommunismus und Sozialismus der Griechen in *J. v. Sydels Hist. Ztschr.* 1893. Bd. 71 Heft 1 S. 20.

**) Etwas Ähnliches sehen wir in der poetischen Schilderung freigeschaffener Staats- und Gesellschaftszustände in den sog. griechischen Staatsromanen (Pöhlmann a. a. O. S. 15 ff.). Die Hoffnung auf bessere Zeiten sprechen aus Theocr. Id. 24, 24 ff., Verg. ecl. 4, 3 ff. 5, 56 ff. Or. Sibyll. bei Lactant. div. inst. 7, 24 (M. Rieder, Noch einige Parallelen zu Lehrstücken des Christl. Religionsunterrichtes aus den Werken griech. und röm. Klassiker. *Ztschr. f. d. G.-W.* 1898 S. 79 ff.).

Eine Verknüpfung beider Zeitalter, des mythischen goldnen und des einstigen stoischen Tugendstaates lag nahe: bei Hor. Ep. 16, einem sehr frühen Gedicht, sehen wir diese Verknüpfung vollzogen cf. v. 63—66 mit 40 ff., namentlich 57—60 zum Beweise, daß die Herrschaft der Sünde gebrochen werden wird.

Horaz teilt den Menschen ein in Leib und Seele*) cf. I 33, 11 *formas atque animos*, IV 7, 16 *pulvis et umbra sumus*, E I 4, 6 *non tu corpus eras sine pectore*. Darin folgt er den Stoikern cf. Bonhöffer, Epiktet und die Stoa. Untersuchungen zur stoischen Philosophie. Stuttgart 1890. S. 29: „von Hause aus haben die Stoiker**) das Wesen des Menschen dichotomisch gefaßt: Der Mensch besteht nach ihnen nur aus Leib und Seele, jener ist das Niedere, die Seele dagegen das Höhere am Menschen“, während Epikur Geist, Seele und den beide umschließenden Leib unterschied (cf. A. Brieger, Epikurs Lehre von der Seele. Grundlinien. Progr. Halle. Stadtgymnasium 1893 S. 16).

A. Der menschliche Leib.

Seinem Körper (*corpus****), *exiguum* E I 20, 24, *parvum* E I 17, 40, *superbum* S II 2, 109, *egregium* S I 6, 67, *tutum* III 4, 17, *incultum* S I 3, 34, *tenuatum* S II 2, 84, *aegrotum* E I 2, 48, *vitiosum* S II 7, 108, *temptatum frigore* S I 1, 80, *album* II 2, 15, *sectum* IV 4, 61, *mortale* I 35, 3, *plenum* E I 7, 31, *mero irriguum* S II 1, 9, *onustum besternis vitiiis* S II 2, 77) nach gehört der Mensch (*homo*, I 10, 2 *recens*, S I 7, 6 *durus* — *mortalis* I 3, 37. III 29, 31. S I 9, 60. S II

*) Daß für Horaz eine Dichotomie des Menschen anzunehmen ist, folgt indirekt auch aus den Parallelen zu IV 7, 16 bei Otto, Die Sprichwörter der Römer: Philemon fr. 213 Kock *γνώσαι αὐτὸν ἄλλο μὴδὲν πλὴν σκιάς*. Pind. Pyth. 8, 135 *σκιάς ὄναρ Ἀνθρακῶνος*.

**) Abgesehen von denen, welche zu Plato und Aristoteles hinneigten.

***) Körper ohne Seele, Leichnam ist *cadaver* (S I 8, 8, *unctum oleo* S II 1, 40), was ja *corpus* durch Euphemismus nach Keller, Zur lat. Sprachgeschichte I S. 67 auch heißen kann, doch ist in der einzigen bei Horaz in Betracht kommenden Stelle E I 4, 6 *corpus* als „bloßer Leib“ zu erklären.